

Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau

Vortragsreihe Gestern fand am Liechtenstein-Institut der erste von vier Vorträgen zum Thema 25 Jahre Gleichberechtigung statt. Die Frage der Gleichstellung wurde aus rechtlicher Perspektive beleuchtet und zwar mit einem Blick über Liechtenstein hinaus.

An vier Vortragsabenden soll die Gleichberechtigung von Mann und Frau in Liechtenstein exemplarisch erklärt werden. Gestern Abend widmeten sich die Referentinnen Nicole Mathé und Patricia Schiess der Gleichberechtigung aus international vergleichender rechtlicher Perspektive. Die Österreicherin Nicole Mathé ist Lehrbeauftragte Europarecht und Legal Gender Studies an der Universität Wien. Die Schweizerin Patricia Schiess ist Forschungsbeauftragte Recht am Liechtenstein-Institut.

Ein Blick zurück in die Vergangenheit

1992 wurde der Gleichstellungsartikel in die liechtensteinische Verfassung eingefügt. «Mann und Frau sind gleichberechtigt», heisst es seitdem im Verfassungstext. Was aber bedeutet diese rechtliche Gleichstellung für das Verhältnis von Männern und Frauen? Wo sind Frauen und Männer heute gleichberechtigt, wo sind sie es nicht? Welche Stolpersteine finden sich noch auf dem Weg zur Gleichberechtigung und wo gibt es beschleunigende Aspekte? Die Vortragsreihe möchte die Gleichberechtigung von Mann und Frau in Liechtenstein an Schlüsselbereichen exemplarisch erklären. Dabei werden Bereiche wie die Tren-



Die Referentinnen Patricia Schiess (li.) und Nicole Mathé gaben den Zuhörerinnen und Zuhörern einen vollumfänglichen Einblick in die rechtliche Vergangenheit der Gleichstellung. Bild: Tatjana Schnalzger

nung der öffentlichen von der privaten Sphäre, die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, das

Verhältnis von bezahlter und unbezahlter Arbeit ebenso wie der Bereich der Vereinbarkeit von Fa-

milie und Beruf beleuchtet. Patricia Schiess gibt dem vollen Referatssaal zu Beginn einen Rück-

blick in die Gleichstellungsgesetze. Die Reise beginnt mit dem Beitritt Liechtensteins zum Europarat im Jahr 1979 und endet bei der Revision des Gleichstellungsgesetzes im Jahre 2011. In ihrer Schlussbemerkung sagt Schiess: «Es fehlt heute an einer Gesamtbetrachtung und an klaren Leitbildern.» Seit einigen Jahren gab es kein Gerichtsurteil mehr zum Gleichstellungsgesetz.

Gleichstellung Männer und Frauen in der EU

Im Referat von Nicole Mathé ging es um zentrale Rechtsquellen und unter anderem umsetzbare Praxisbeispiele. Beim Thema Lohngleichheit zeigt sich, dass das geschlechterspezifische Lohngefälle in der EU im Durchschnitt rund 18 Prozent beträgt. In Liechtenstein sei es 16,5 Prozent. Einige Gründe, warum Frauen nicht gleich viel wie Männer verdienen, seien der Einfluss vom nationalen Arbeitsrecht, die Lohnpolitik, Unterbewertung der Arbeit von Frauen oder die Unvereinbarkeit von Beruf und Familie.

«Zusätzlich sind die Geschlechterrollen im Unterbewusstsein fest verankert», sagt Mathé. «Selbst bei gleicher Qualifikation von Frauen und Männern werden Männer bevorzugt.» Dies sei dem Vorurteil geschuldet, dass Frauen aufgrund

von Schwangerschaft und familiären Pflichten ihre Karriere häufiger unterbrechen.

Traditionelle Rollenstereotype aufbrechen

Nicole Mathé nennt ein gutes Beispiel aus Grossbritannien. Die Werbeaufsicht will Werbung, die mit stereotypen Geschlechterrollen arbeitet, grundsätzlich verbieten. «Weil die Kampagne negative Folgen für Kinder haben könnte, da sie dies schnell verinnerlichen», so Mathé. Ihr Fazit am Ende des Abends: «Gleichstellung ist wichtig, weil Frauen und Männer grosse Potenziale in die Gesellschaft einbringen.» Dies sei gerade in sich wirtschaftlich und gesellschaftlich verändernden Zeiten wichtig, weil Auseinandersetzungen mit Rollenverständnis zu einer Vielfalt führe. «Das Recht ist bereits geschaffen – es muss auch tatsächlich angewendet werden.» Es brauche Mut zur Umsetzung und eventuelle Anpassungen der Gesetze.

Der nächste Vortrag findet am 5. September um 18 Uhr am Liechtenstein-Institut in Bendern statt. Thema wird sein: «Öffentlichkeit und Privatheit aus feministisch-politikwissenschaftlicher Perspektive.»

Nathalie Bagnoud
nbagnoud@medienhaus.li